

## Rezension Volker Erbes, 'Im Haus des Löwen'

Zum ersten Mal traf ich Volker Erbes 1983 in Frankfurt, im 'Haus der Jugend', wo Thakar Singh, ein Meister des Sant Mat, einen Vortrag über den 'Surat-Shabd-Yoga' hielt. Was wollte Erbes da? Er beeindruckte mehr durch seine Kenntnisse Freuds und seine scharfzüngigen Aperçus zur 'Frankfurter Schule' als durch ein erkennbar spirituelles Interesse. Ich las die Erzählung 'Die Blauen Hunde', die gerade von ihm erschienen war. Mir dämmerte, daß, was Thakar Singh in seinem Vortrag 'Seele' nannte, wahrscheinlich von jeder Generation einfach wieder entdeckt werden muß – daß aber jede Generation denkt, sie habe diese Seele auch gleich neu erfunden. Für einen 68er, wie Erbes einer war, hieß das wohl: der Mensch ist politisches Engagement, plus Psychoanalyse, plus freie Sexualität. Doch gab es hier auch schon so etwas wie einen Phasenübergang. Das politische Engagement erweiterte sich zum ökologischen Bewußtsein, die Psychoanalyse zur Humanistischen Psychologie und die freie Liebe – ja, zu was mutierte die? Nach Poona war es jedenfalls nicht gegangen.

Ich traf Erbes wieder in einem Schloß in Oberbrunn, wo sich ein Meditationszentrum des Sant Mat, des 'Heiligen Pfads' befand, den ich inzwischen selbst beschritt. Hier hatte sich der Mann zu einem Retreat zurückgezogen, einer vierzigtägigen Intensivmeditation. Mutig. Der Surat-Shabd-Yoga und sein Meister Thakar Singh wurden gerade, damals nicht ungewöhnlich, in beispielloser Weise von der Presse gezaust. Gehirnwäsche. Jugendsekte. Was war mit Erbes, der damals zu seinen Vorträgen mit einem fröhlichen Lagerfeld-Schwänzchen erschien, weil sein Haar, ja, bereits schütter wurde? Hatte er etwas nachzuholen? Sah er etwas voraus?

Der Begriff des 'Phasenübergangs' spielt übrigens in seinem ebenfalls zu der Zeit erschienenen Roman 'Die Spur des Schwimmers' über einen verliebten Physiker, den Chaosforscher Felix Lothringer, eine Rolle: Er bezeichnet den Moment, wo sich in einem chaotischen Verlauf plötzlich sinnvolle Muster und Strukturen zeigen. Fand hier so etwas statt?

Das 'Yoga-Tagebuch' dieser Intensiv-Meditation, das jetzt, nach reichlich 18 Jahren, im Druck erschienen ist, läßt es erkennbar werden. Hier klärt sich nicht nur einiges in dem persönlichen Geschick eines Schriftstellers, dem das Leben aus den Fugen geraten scheint. Hier klärt sich auch etwas für die Zeit, in der er lebt. Yoga wird Mode. Klar. Aber um so mehr ist die Frage, was das eigentlich ist, Yoga. Und was es noch alles kann. Oder sein kann. Aufmerksamkeit? Alltag eben. Leider? Wie fühlt sich das an, Seele, wenn wir auf unserm Kissen da unten im Meditationsraum sitzen. Klarheit? Der Fensterplatz im Schloß mit diesem Blick auf die Berge – was sehn wir, wenn wir sehen, durch unser Seelenfenster? Da kannst du mit deinen beiden leibhaftigen Augen schauen, wie klar du mit deinem dritten Auge wirklich siehst – vor allem, wenn da mal jemand auf deinem schönen Fensterplatz dort im Speisesaal sitzt. Vielleicht ist dieses Tagebuch deshalb so aufschlußreich, Erbes arbeitet sich gewaltig ab an den Zumutungen, die der spirituelle Alltag so mit sich bringt. Wollte er nicht fliegen? Da schenkt ihm jemand, kurz vor Antritt seiner 40 Tage, einen Sack voller Schuhe. Und dann heißt es: Sitzen! Aber still sitzen, gut: Pünktlich zum Beginn des Retreat bekommt er einen Riesen-Ischias, der das Sitzen auf dem Kissen zu einer Tortur macht. Haltung! Im Vorwort schreibt Erbes, daß die Kraft, der sich einer anheimgibt, einem immer auch entgegenkommt - sieht das so aus? Müssen wir uns derart abstrampeln, nur um zu erkennen, daß wir nicht fliegen können? Aber wir fliegen ja – mit mindestens 40000 Stundenkilometern, wenn wir einmal nur allein die Erde in Betracht ziehen, die uns alle gratis mitnimmt auf ihrer großen Reise.

Auf dem Weg sein... Mit seinem Roman 'Pumaschuh', der noch in jenem Jahr erschien, da er zu meditieren begann, scheint sich Erbes ganz still aus der literarischen Welt geschlichen zu

haben. Dort fragt sein Held: 'Was ist der Mensch?' und sagt sich noch: 'Ein Ding, das neue Schuhe braucht.'

Doch wer weiß. In einer indischen Geschichte fällt ein Frosch in einen Topf mit Milch. Unermüdlich tritt er. Und steigt schließlich, die Milch ist nun gute Butter geworden, aus dem Topf heraus und ist frei. Was aber unterscheidet die tantrische Butter von der des Sant Mat? Was die Initiation von der Konfirmation? Wer Volker Erbes durch die vierzig Tage folgt, erfährt einiges über die Fallstricke aber auch über das Ausmaß des spirituellen Wegs. Er wird amüsiert sein über die abendliche Idiotenrunde, die ihn vorbeiführt an Fleckvieh und Reiterhof. Und die Mit-Satsangis, welche diese Runde ebenfalls machen, in der Gegenrichtung. Aber vielleicht wird er auch ein bißchen lachen über die eigenen Vorstellungen, die er so hat über Gott und die Welt und sich selbst. Im Ernst.